

Bei den Abrechnungen wird der Thaler zu 3 Fr. 75 Cent. gerechnet.

Ein besonderes Reglement wird in Belgien, wie im Norddeutschen Bunde das Nähere festsetzen, resp. die Vertragsbestimmungen im Verwaltungswege abändern, „soweit dieselben weder den Tarif noch die Garantie betreffen“ (Art. XXVIII).

Der Vertrag datirt vom 26. März d. J., ward vor Kurzem in Berlin ratificirt und trat bereits am 1. Juni in Kraft. Er kann von Jahr zu Jahr gekündigt werden und zwar durch sechs Monate vorher abgegebene Erklärungen.

Stadttheater.

Den Erfolg seiner zweiten Gastrolle (am 10. Juni) beeinträchtigte sich Herr Butterweck durch die Wahl des Stückes, die vom Publicum so stark, wie wir das vorher nicht geglaubt hätten, gemißbilligt wurde. Ja ja, die Zeiten ändern sich. Es gab eine Periode der deutschen Bühnen, wo Albini, der Verfasser des in Rede stehenden Lustspiels, zu den allerbeliebtesten Autoren gehörte. Johann Baptist von Meddlhammer — wie der Mann eigentlich hieß — war 1777 zu Marburg in Steyermark geboren worden, hatte als Officier die italienischen Feldzüge Oesterreichs mitgemacht, sodann unter dem Namen Floht oder Flet, doch nur mit geringem Erfolge, an kleinen Theatern gespielt und nach mehrjährigen Reisen endlich sich als Sprachlehrer in Berlin niedergelassen. Zugleich begann hier seine schriftstellerische Thätigkeit, mit der er auf dramatischem Gebiete, wie gesagt, sehr glücklich war. Er starb 1838.

Wer kennt und mag aber jetzt noch seine Stücke? Nur das eine, „Kunst und Natur“, hat sich noch am Leben erhalten, weil die weibliche Hauptrolle darin, Polyxena, eine Glanzpartie der Gogmann und ihrer Nachfolgerinnen ist. Hingegen wollen zwei andere, einst auch überall gern gesehen und eingebürgerte Lustspiele von Albini, „Die gefährliche Tante“ und „Endlich hat er es doch gut gemacht“, dem heutigen Geschmack wirklich gar nicht mehr munden. Auf letzteres war nun eben Herrn Butterwecks Wahl für sein zweites Auftreten gefallen und er hatte das zu bereuen. Wir dachten uns vor der Vorstellung die Sache in der That nicht so schlimm, aber es ist nicht zu leugnen: das Stück ist auf eine Weise antiquirt, daß der Versuch seiner Wiedererweckung mißglücken mußte.

Die Hauptrolle des Mengler war früher ein oft vorgeführtes und stets weidlich belachtes Parodiestückchen des seligen Ballmann. Wir glauben aber fest, daß nun das Publicum auch ihn ablehnen würde. Um wie viel mehr mußte dies dem fremden Darsteller geschehen, wozu noch kam, daß Herr Butterweck, sobald er die herrschende Verstimmung merkte, offenbar sehr betreten ward und sein Humor verblaßte. Der Sommertheater-Witz mit den ausgebrückten nassen Kleidern und dem echappirenden Fisch bot keinen Ersatz. Jedoch unser Gast mag getroßt sein; Leipzig schätzt jedes Talent nach Gebühr und so wird sich auch ihm sofort wieder Gunst zuwenden, wenn sein Repertoire sich näher der modernen Geschmacksrichtung hält.

Außer Mengler ist in dem Stück eigentlich keine Rolle von Umfang und Bedeutung da. Ganz hübsch spielte Herr Claar den guten, schwachen, von Diener und Haushälterin tyrannisirten Herrn von Ederchen. Neben ihm war Frau Günther-Bachmann so recht die heuchelnde und schmeichelnde Wirthschafterin, die Hausfrau werden will, eben so wie Herr Giers, der brutale Domestik. Herr Kloy als polternder, fluchender und fuchtelnder Hauptmann — es sind das Alles eben die alten Typen des deutschen Lustspiels — machte aus der Gestalt, was möglich, nicht minder Fräulein Buse aus der der gewitzigten, couragösen Zofe. Die Liebespaare haben sehr wenig zu thun, am meisten noch der junge von Braunthal, den Herr Herzfeld mit viel Agilität gab.

Schließlich bot man dem Publicum noch zwei Tänze, hatte aber auch damit kein Glück. Der Galop des Fräulein Kurländer und des Corps de Ballet war ziemlich unbedeutend und hinter dem Pas de Zouave spürte man den versteckten Cancan, den der hiesige bon ton nun einmal stets verschmäht. Und doch machten die beiden Casati ihre Sache so glimpflich, so graziös und decent. Von Corinna Casati ist Decenz ja nicht zu trennen. Dieser Zuave mit seiner Grisette tanzte einen Tanz, der gar nicht selber Cancan war, bei dem der Cancan sozusagen nur in der Luft lag.

Dr. Emil Kneschke.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Die vereinigten Commissionen des Reichstags für Handel und Gewerbe und für Finanzen und Zölle beriethen am Dienstag Abend über den Antrag der Abgeordneten Hartort und Dr. Becker, den Bundeskanzler aufzufordern: die Ausführung des Art. 45 der Verfassung, betreffend die Einführung des Einpennig-Tarifs auf den Eisenbahnen des Bundesgebietes für den Transport von Kohlen, Coaks, Holz, Erzen, Steinen, Salz, Roheisen, Düngungsmitteln und ähnlichen Gegenständen, baldigst zu veranlassen. Der Referent, Abgeordneter Freiherr von Eardstein, empfahl: den Bundeskanzler zu ersuchen, Gutachten Seitens der

Eisenbahn-Directionen, der Industrie- und der Landwirtschaftsvereine einzuholen, auf Grund derselben einen Gesetzentwurf zu bereiten und inzwischen schon in diesem Sinne eine Tarifmäßigung allmählich anzubahnen. Von anderer Seite war der Antrag auf motivirte Tagesordnung gestellt. Schließlich wurden beide Anträge, wie auch der Principal-Antrag der Abgeordneten Hartort und Dr. Becker, abgelehnt.

Angeichts der Schwierigkeiten, mit welchen die österreichische Regierung in ihren Versuchen, den Finanzen aufzuhelfen, kämpfen hat, wendet sich der Correspondent der Times in Wien mit Befriedigung dem österreichischen Geschäft zu constatirt den bedeutenden Aufschwung, den dasselbe seit Kriegsgräns genommen. „Während vor dem Kriege der kleine Markt auf dem Lande und in der Geschäftswelt sein Erworbenes Jahre lang unangelegt im Kasten verwahrte, weil er in den sehr wenig und in Privatunternehmungen noch weniger Vertrauen setzte, ist besonders durch Entwicklung der Sparcassen, die Vermittler zwischen dem kleinen Capital und den großen Finanzunternehmungen dienen, eine erhebliche Veränderung eingetreten und ein bedeutender Theil des bis dahin todten Capitals nutzbar geworden. Hierin ist die Erklärung für den Umstand zu suchen, daß Oesterreich, obwohl es stets für so arm an Capital gegolten, plötzlich so viel Geld für eine Reihe neuer Unternehmungen gebracht hat. Fast jeder Tag bringt irgend etwas Neues auf den Markt, und auf eine oder die andere Weise findet sich das Geld für Alles, und zwar in reeller Weise, denn der Fortschritt ist nicht so weit geblieben, um es anderweitig herbeizuschaffen. Es stammt Alles aus dem Lande selbst, denn mit Ausnahme Deutschlands, das einigermaßen Neigung zeigt, sich zu betheiligen, giebt das Ausland nicht einen Heller her. Was übrigens von geschäftlichen Unternehmungen gesagt ist, bezieht sich nicht auf Finanzgesellschaften; denn obwohl zu letzteren auch einige hinzugekommen sind, so sind es doch zum allergrößten Theil industrielle und Handelsunternehmungen, welche das Capital anziehen. Oesterreich ist so lange zurückgeblieben, daß jetzt, wo Antriebe gegeben ist, jeden Tag neue lohnende Auswege entworfen werden, und dabei ist, trotz verschiedentlich schon geäußerten sorgniffe, Alles durchweg solid und das Vertrauen ein allgemeines. Der Herr Correspondent ist vielleicht erst kürzlich in Wien gekommen. Seine Schilderung paßt übel zu den Darstellungen im Abgeordnetenhause, wonach Oesterreich schlechterdings kein Geld hat und seine Gläubiger nicht befriedigen kann.

Die der französischen Regierung nahe stehenden Zeitungen fahren fort, sich in sehr entschiedener Weise gegen die von österreichischen Reichsrathe beschlossene hohe Besteuerung der österreichischen Papiere auszusprechen. Aus den Berichten der „Patrie“ scheint hervorzugehen, daß die französische Regierung nicht gedenke, nachdem sie Tunis in so energischer Weise zur Erfüllung seiner eingegangenen Verpflichtungen angehalten, Oesterreich unbehelligt zu lassen. Die „Patrie“ klagt über geringe Garantie, welche die Besitzer derjenigen österreichischen Papiere, deren Zinsen jetzt mit 20 Procent besteuert würden, durch des ihnen gemachten Versprechens, dafür hätten, daß bei der neuen Finanzcalamität nicht auch diese Besteuerungsquote erhöht werde, oder welche Garantie die Besitzer derjenigen Papiere, welche jetzt noch nicht mit in die Unification der Staatsschuld eingezogen werden sollen, dafür hätten, sich nicht über kurz oder lang ebenfalls dieser Maßregel unterworfen zu sehen.

Die Abgeordnetenkammer Italiens findet sich leider verlaßt, den von Oesterreich beliebten Weg der Heranziehung der auswärtigen Gläubiger zur Tragung seiner finanziellen Erfordernisse ebenfalls zu betreten. Das Verfahren der Florentiner Deputirtenkammer ist in diesem Falle allerdings in so fern eher entschuldigen, als die Kammer zuvor durch die Annahme drückender Steuern, wie die Mahlsteuer ist, dem Lande selbst die höchsten Lasten aufgelegt hat, während der österreichische Reichsrath von einer Vermögenssteuer bekanntlich von vorn herein absehen nichts wissen wollte. Die italienische Regierung hatte beantragt, wenigstens diejenigen im Auslande untergebrachten italienischen Papiere, welche auf den Namen des Inhabers lauten, von der Besteuerung frei zu lassen. Ein Beschluß der Deputirtenkammer hat inzwischen diese Ausnahme abgelehnt, welche allerdings in so fern nicht wesentlich war, als die Summe derartiger Papiere nur geringfügig ist.

In Italien sind in mehreren Städten auf Befehl der richterlichen Behörden Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den verhafteten Persönlichkeiten nennt man mehrere, die durch ihre Stellung, ihr Vermögen und ihr Amt bekannt sind. Sie sind eingezogen worden unter der Anschuldigung, bei einer ausgedehnten Association zur Verfälschung falscher Banknoten arg compromittirt zu sein. Es wird hinzugefügt, daß in Modena, Parma, Rimini und Venedig ähnliche Vorsichtsmaßregeln ergreift worden sind. In Bologna hat man auch den Grafen Montecchi und die Herren Montegna und Brunetti verhaftet, aber es ist nicht sicher, ob man durch die auf diesen Punct gerichteten Verfolgungen die nöthigen Instrumente zur Ausführung dieser trügerischen Absichten gefunden hat.

Die lächerliche...
Ducro...
hat in En...
die eitle M...
lichen Seite...
sich eine...
diesem Er...
schreibt zu...
kann nicht zu...
nach dem...
Recht, in...
für zeitige...
ger Frieden...
er Unterschr...
igungsgrund...
Bestimmun...
es an dem...
in einen...
er Seite her...
ge noch gar...
mal erschien...
Insel abzu...
Schraube sog...
en so wie al...
anreich ver...
blischen Beg...
Zeit versch...
den Wenig...
eder beim G...
a Befehl zur...
in dessen Lip...
ni Mal bebe...
Die russi...
ardings die...
riegsgebrauch...
dung g e s...
osse herbeige...
gerung, be...
schwellende...
diesem Bo...
rung durch...
Es w...
ngen gegen...